

## Rede Neujahrsempfang 2008

---

Liebe Ailinger, Berger, Bunkhofener, Ittenhauser, Lottenweiler, Unterraderacher und Wigenhauser,  
Ich heiße Sie herzlich willkommen zum Ailinger Neujahrsempfang.

Begren Sie mit mir gemeinsam unsere Ehrengäste, die sich heute die Zeit genommen haben, zu uns zu kommen:

Herrn Oberbürgermeister Bchelmeier, vielen Dank für Ihr Kommen und Ihr Interesse.

Sie erweisen uns geschlossen die Ehre: alle meine werten Vorgänger im Amt:

Hans-Georg Maier,  
Rainer Kapellen mit Gattin,  
und Rudolf Landwehr

- Ebenso vollständig vertreten: meine lieben OV-Kollegen, Clifford Asbahr mit seiner Frau, Marcel Bieser mit Frau, Achim Baumeister sowie sein Vorgänger im Amt in Etenkirch, Herr Franz Amann
- Frau Marseglia sowie ihre männlichen Kollegen aus dem Stadtrat, darunter die Fraktionsvorsitzenden von CDU und SPD, Herr Brugger und Herr Frank.
- Unsere werten Ortschaftsräte.
- Herr Pfarrer Bauer – er hat heute nicht weit, Herr Pfarrer Michel und Herr Pfarrer Wieland (später)
- Unsere Vertreter der Feuerwehr, Stadtbrandmeister Luis Laursch und unser Abteilungskommandant Werner Späth
- Walter Jung von der Sparkasse und Georg Enderle von der Volksbank
- sowie einige Leiterinnen und Leiter unserer Einrichtungen:  
• Herr Mau, Frau Benda, Frau Lochmüller, Frau Schmitt und Herr Gresch habe ich gesehen
- und nicht zuletzt die Pressevertreterinnen, die wieder das Kunstwerk vollbringen sollen, den heutigen Abend in wenigen Zeilen wiederzugeben.

Ich freue mich, dass Sie alle heute gekommen sind und hoffe, Sie alle haben schöne Feiertage verlebt und sind gut ins Jahr 2008 hineingerutscht.

Ich wünsche Ihnen hierfür alles Gute, allem voran viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Bevor ich gemeinsam mit Ihnen auf das vergangene Jahr zurückblicke, möchte unser Herr Oberbürgermeister noch seine Worte an uns richten, und ich darf ihn hierfür ans Rednerpult bitten. Er hat am vergangenen Freitag seinen 60. Geburtstag gefeiert, wozu wir Ihnen nachträglich nochmals sehr herzlich gratulieren wollen.

---

Liebe Gäste,

ich habe fast den Eindruck, dass Sie gespannt warten, was „die Neue“ nun von sich gibt. An so eine Rede beim Neujahrsempfang hat man ja gewisse Erwartungen. Unterhaltsam muss sie sein, sonst hört ja keiner zu, was man zu sagen hat. Es sollte alles Wichtige erwähnt und nichts vergessen werden – kein Problem, bei der Vielschichtigkeit eines so lebendigen Ortes wie Ailingen...Ein wenig politisch sollte sie sein, und Wünsche sollen diskret, aber mit Nachdruck artikuliert werden, dass jeder sie gleich versteht. Und am besten sollte es nicht länger als eine halbe Stunde gehen. Denn die Stühle sind hart und die Kehle trocken. Hm. Ich werde mein Bestes tun.

Lassen Sie uns zunächst ein paar Bilder vom vergangenen Jahr gemeinsam anschauen, damit Sie hinterher wissen, wovon ich rede, wenn ich zum Grande Finale aushole:

### [Jahresrückblick 2007](#)

---

Sie sehen, drei Schwerpunkte haben sich durch das Jahr gezogen:

- Die personellen Veränderungen im Rathaus und Bauhof
- das hervorragende Bürgerschaftliches Engagement, neben vielem anderem heuer besonders in Berg, Unterraderach und auf dem Ailinger Friedhof
- und –weniger zu sehen, aber in zahlreichen Terminen zu erleben - das Thema „Stärkung der Ortschaften“

Wenn in einem Rathaus 5 von 10 Mitarbeitern ersetzt werden müssen und entsprechende Fehlzeiten entstehen, dann ist das kaum ohne Qualitätsverluste zu meistern – könnte man meinen. Doch ich wusste, dass ich auf dieses Team zählen kann. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ein Höchstmaß an Einsatzbereitschaft und Flexibilität bewiesen. Das Bauamt und mein Vorzimmer haben plötzlich Rechnungen überwiesen, und das Standesamt hat das Einwohnermeldeamt „geschmissen“, um es mal salopp auszudrücken. Ich hatte Mühe, die auflaufenden Überstunden mit meinem Gewissen zu vereinbaren, das mich eindringlich an meine Fürsorgepflicht erinnerte. Manche waren an den Rand ihrer gesundheitlichen Belastbarkeit geraten. Die Arbeitsbereiche des Teams fließen ineinander hinein. Sie fühlen sich als Team und fragen nicht nach der Zuständigkeit, sondern suchen nach Lösungen, wie es funktionieren kann. Warum? Weil sie ihren Auftrag kennen: sie sind Dienstleister ihrer Bürgerschaft, ihrer Vereine, Gruppen und Institutionen. Sie kennen ihre Kunden, die Bürger, Ortschaftsräte, Vereinsvorstände, Agenda-Gruppen, Pfarrer und Feuerwehrler, sie wissen, was ihre Arbeit bewirkt, was durch ihre Hilfe umgesetzt werden kann. Das verbindet und motiviert.

Liebe Rathäusler und Bauhöfler, ich danke Euch allen sehr sehr herzlich für Euren Einsatz!

In Berg ist ein Bolzplatz entstanden, in Unterraderach eine Kapelle und in Ailingen wurde der Friedhof von der Narrenzunft hergerichtet. Warum eigentlich? Ist das nicht Aufgabe der Kommune oder der Kirchengemeinde? Wertvolle Freizeit opfern, wo man doch ohnehin immer im Stress ist? Auf Betriebseinnahmen verzichten, zugunsten eines Projektes der Gemeinde?

Ja, sie haben es getan, die Berger, die Unterraderacher und die Ailingen. Sie haben es deshalb getan, weil sie Handlungsbedarf gesehen haben, weil sie sich betroffen gefühlt haben von einer Aufgabenstellung, weil eine gute Idee geboren war. Aber das „mr sott“ zu erkennen und das tatsächliche Handanlegen liegt ja meist noch ein Stück auseinander. Warum hier nicht? Weil sich die Menschen mit ihren Ortsteilen identifizieren. In ihrem unmittelbaren Wohnumfeld kennen sie sich aus, hier kennen sie Menschen und Bedürfnisse. Hier sind sie bereit, sich zu engagieren, denn hier kommt es ihnen auch ganz unmittelbar wieder zugute. Hier sind die Einheiten überschaubar, hier weiß man, wer wie helfen kann, ein Projekt umzusetzen. Dadurch erscheint es machbar, deshalb wagt man sich daran. Der Verein erhält Unterstützung von Ortschaft und Stadt und dankt dies mit seiner Hilfsaktion auf dem Friedhof.

Meine Damen und Herren. Auch wenn er derzeit anders erscheinen mag: Wir werden als Kommune immer weniger Geld zur Verfügung haben– allein schon die Demographie wird uns in Zukunft ganz erheblich fordern. Deshalb werden wir immer mehr auf die Hilfe zur Selbsthilfe bauen müssen, also auf Bürgerinnen und Bürger, die sich nicht in Vollversorgungsmentalität zurücklehnen, sondern bereit sind, Hand anzulegen – bei baulichen Projekten, bei der Betreuung von Kindern und Senioren oder im kulturellen Bereich, um nur einige zu nennen. Alleine können sie dies aber nicht tun, sie brauchen die Unterstützung von ihrem Rathaus – einem Rathaus vor Ort, das den Ort, seine Menschen, seine Einrichtungen und Netzwerke kennt. Eines, das Wünsche und Ideen bündelt, Genehmigungen beschafft und bei der Umsetzung mit Mann und Mitteln zur Seite steht. Und natürlich auch mal das Vesper für die Schafferle spendiert. Eines, das erste Anlaufstelle für alle Bereiche ist und auf dem kurzen Weg erreichbar ist. Wo die Mitarbeiter einen nicht einfach an die zuständige Behörde verweisen, sondern selbst dort anrufen, nachfragen, weiterhelfen, das Fachchinesisch übersetzen, erklären und vermitteln. Eines, das dadurch die Fachämter entlastet und gleichzeitig die Akzeptanz und das Verständnis beim Bürger weckt und somit nicht zuletzt auch der Politikverdrossenheit entgegenwirkt.

Wir brauchen einen Ortschaftsrat, dessen Kompetenz als Vertreter der Bürgerschaft, als „Kenner der Szene“ anerkannt ist und der nicht zuletzt auch finanziell in die Lage versetzt wird, solche Projekte zu unterstützen und die Schwerpunkte zu setzen, die vor Ort erforderlich sind.

Lieber Oberbürgermeister, liebe Gemeinderäte, das Paket „Stärkung der Ortschaften“ werden Sie in Kürze beschließen. Ich habe Ihnen heute einen Ausschnitt aus unserem funktionierenden Gemeinwesen gezeigt, am vergangenen Samstag konnten Sie sich in Kluffern von meinem Kollegen Asbahr vom dortigen überzeugen lassen.

Ich persönlich habe im vergangenen Jahr das Gefühl gehabt, dass man unsere Anliegen verstanden hat, dass man den Wert der Ortschaften erkannt hat.

Ich hatte das Gefühl, dass die Ziele der Stadt und der Ortschaft oft eng beieinander liegen - nur wusste man das oft nicht, weil man zu selten miteinander geredet hat.

Deshalb werden wir uns künftig mit den Fachämtern an einen Tisch setzen, wenn es um die Haushaltsmittelanmeldungen geht –und zwar so zeitig, dass Wünsche, Wissen und Prioritäten des Ortschaftsrats in den Haushalt aufgenommen werden können.

Die AmtsleiterInnen haben es bereits zugesagt, dass Sie uns in Planungen und Projekte vor Ort zeitig und ernsthaft einbeziehen werden, um unser Wissen einfließen lassen zu

können. Die Schaffung dringend benötigter Bauplätze ist so ein Thema, das wir bald gemeinsam besprechen werden.

Im Rahmen des Gebäudemanagements wird unser Bauamt die Funktion des Gebäude-managers übernehmen und damit Anlaufstelle für alle Anliegen, die unsere Gebäude betreffen. Damit sind und bleiben wir Hausherr (oder Hausfrau!) und Kontaktperson insbesondere auch für unsere Vereine.

Im Bereich der Kindergärten werden wir noch enger mit den anderen Ortschaften und der Stadt zusammenarbeiten. Aber auch hier zweifelt niemand mehr daran, dass die Trägerschaft vor Ort bleiben soll.

Ich glaube, dass die sprichwörtliche Kuh vom Eis ist und dass wir eine gute Aufgabenabgrenzung zur Stadt gefunden haben. Was gut war und sich bewährt hat soll auch in Zukunft so bleiben – so könnte man die Gespräche zusammenfassen.

Aber nachdem der Mensch nun mal vergesslich ist, wäre uns wichtig, diese Dinge noch mit einem formvollendeten Gemeinderatsbeschluss zu Papier, aber insbesondere auch nochmals ins Gedächtnis zu bringen.

Und wenn wir gerade beim Gedächtnis sind:

Liebe Gemeinderäte, wenn Sie mal – vielleicht sogar schon dieses Jahr? – zu unerwartetem Geldsegen kommen, werden Sie sich – da bin ich mir ganz sicher - an unsere Sport-halle, unsere Berger Vereine, unsere Friedhöfe und unseren Schulhof erinnern.

Lassen Sie uns gemeinsam das Potential der Ortschaft nutzen!

Der Dank der Ailingen, Berger, Bunkhofener, Ittenhauser, Lottenweiler, Unterraderacher, und Wiggerhauser wird ihnen gewiss sein.

## **Ehrungen Neujahrsempfang 2008**

1. Michael Brugger
2. Karoline Ehlers
3. Ralph Knecht
4. Hildegard Riether
5. Manfred Strobel
6. Klara Troll

Liebe Gäste,  
ich habe erstmals die ehrenvolle Aufgabe, verdiente Bürgerinnen und Bürger unserer Ortschaft mit der Ailingen Ehrennadel auszuzeichnen. Der Ortschaftsrat will damit das Engagement dieser Menschen ehren, die sich weit über das übliche Maß in die örtliche Gemeinschaft eingebracht haben und sich für die Ortschaft verdient gemacht haben. Nachdem es mir fern liegt, die Verdienste, denen allesamt höchsten Respekt gebührt, in eine Reihenfolge und damit Wertung zu bringen, habe ich mich an das gute alte Alphabet gehalten.

### **Michael Brugger**

Im zarten Alter von 6 Jahren hat er angefangen. Da ging die Schwester hin, also hat man es halt auch mal ausprobiert. „Der Sport hat mir viel gebracht, vor allem Disziplin und Zielstrebigkeit, man muss lernen, dran zu bleiben, auch wenn es schwer fällt“. Und das hat es. Gleich zweimal hatte er denkbar knapp die Qualifikation für die Europameisterschaft verpasst –einmal ging es um 0,9, einmal um 0,35 von rund 1200 Punkten. An seinem Sport liebt er besonders die ruhige, eleganten Bewegungen und was man alles mit dem Sportgerät machen kann – auch wenn dieses mal nach etlichen missglückten Versuchen in die Ecke gepfeffert wurde. „Es war nicht immer leicht, das private vom Sport zu trennen, wenn der Vater der Trainer ist.“ sagt er selbst. Er habe aber sehr vom Engagement seiner Eltern profitiert und ist ihnen hierfür sehr dankbar. Und auch der Verein habe immer alles geboten, was er gebraucht hat. Er und Florian Blab puschen sich gegenseitig, und sie hoffen, einmal gemeinsam auf dem Siegerpodest stehen zu können. Die Chance besteht, nachdem das Reglement in diesem Jahr geändert und damit die Karten völlig neu gemischt werden. Wenn er zu den Senioren unter den Kunstradfahrern zählt –also Ende 20- will er seine Radball-Karriere in Angriff nehmen. Seit August war auf unzähligen Wettkämpfen, unter der Woche wurde hart trainiert. Kurz vor dem großen Tag packten ihn die Bazillen dann so heftig, dass er schon fast nicht mehr antreten konnte. Vielleicht war aber gerade das sein Schlüssel zum Erfolg: Gelassen und ohne Druck ging er in die Übungen, er wollte es einfach irgendwie hinter sich bringen. Und er schaffte die Sensation: seine Leistung wurde mit der Bronzemedaille auf der Weltmeisterschaft in Winterthur belohnt. Wir sind mächtig stolz auf unseren Michael Brugger.

## **Karoline Ehlers**

Ihren ersten Einsatz hatte sie bei einer Frau, die im Sterben lag. Als sie das nächste Mal kam, war sie schon tot. „Du packst das“ hatte Trudi Riek ihr damals gesagt, die seinerzeit noch die Einsatzleitung für die eben erst gegründete Nachbarschaftshilfe machte. Und sie hat es geschafft. Ich bin sicher, ihre christliche Lebenseinstellung hat ihr dabei sehr geholfen. „Ich habe selbst weder Oma noch Opa gehabt, vielleicht bin ich deshalb immer den alten Leuten nachgerannt“ – so erzählt sie mir schmunzelnd, warum sie seit 1991 bei der Nachbarschaftshilfe ist, die sie mitbegründet hat und bei der sie seither die meisten Fortbildungen von allen besucht hat. Dort betreut sie weit über das normale Maß hinaus meist ältere, hilfebedürftige Menschen, erledigt Einkäufe für sie, macht die Wäsche, begleitet sie zum Arzt oder zur Kirche –oder viele auch beim Sterben. Sie erzählt nebenbei: „Auf dem Heimweg bin ich noch bei der und der Familie gewesen, und letztens in der Stadt habe ich im Franziskus noch kurz bei der und der reingeschaut – sie bekommt doch sonst nie Besuch.“ Apropos Besuch: auch beim Besuchsdienst für Josef Krapf, der seine Frau bei der Rund-um-die-Uhr-Betreuung des Schwerstpflegebedürftigen unterstützt hat, war sie mit von der Partie. Und auch beim Frauenbund ist sie sehr aktiv: oft genießen wir Rathäusler die Waffeln, die sie seit 15 Jahren im Marktwirtschaftle backt, am Seniorennachmittag war sie immer beim Kuchenverteilen mit dabei, genauso bei der Seniorenfasnet, und auch bei vielen kirchlichen Festen packt sie immer mit an. Für die Sternsinger hat sie z.B. schon „zigmal“ gekocht. „Ich mag einfach den Kontakt zu Leuten“. Ihr Mann habe zugelassen, dass sie gehen konnte – „manchmal auch nicht so gern“, gesteht sie mit einem Augenzwinkern. Wir alle sind froh, dass er sie immer noch gehen lässt. Und auch wenn sie nicht auf Ailingen Gemarkung wohnen bleiben konnte - was ihr übrigens lange zu schaffen gemacht hat – so gehört sie für uns nach wie vor dazu und ist uns ein wertvoller Schatz in Sachen Mitmenschlichkeit: Karoline Ehlers.

## **Ralf Knecht**

Rund 4 Stunden sitzt er jede Woche über seiner Vereinsarbeit. „Klar ist das Arbeit, aber es muss halt einer machen“ – so einfach ist das für den Kfz-Meister aus Berg, der „nebenbei“ auch noch Frau und zwei Kinder hat. Angefangen hat er 1992 als Jugendleiter. Seine Aufgabe war es dabei, die Lehrer und Schüler zu betreuen und hierfür Räume und Instrumente zu beschaffen. Auch Ausflüge und eine Weihnachtsfeier wollen organisiert sein, wenn man die Jugend bei der Stunde halten will. 1997 hat er dann die Vereinskasse übernommen – in einer denkbar schwierigen Situation, denn es war zuvor zu erheblichen Unregelmäßigkeiten gekommen. Gemeinsam mit 2 Helfern hatte er die ganze Angelegenheit aufgearbeitet und wieder in geregelte Bahnen gebracht. Seine Buchhaltungskenntnisse von der Meisterschule waren ihm hier sehr nützlich, und er sagt selbst, dass er stolz darauf ist, dass er in der Lage ist, die Steuererklärung für den Verein machen zu können – wer es einmal versucht hat, weiß, wovon er spricht. Es war seine Idee, eine Fest-GbR zu gründen, aus der dann der Förderverein entstanden ist, um die Finanzen des Vereins bestmöglich einzusetzen. Am Sommerfest trifft es ihn – und auch seine Frau - immer besonders hart. „Da kommen wir auf 5 Stunden Schlaf- insgesamt während des ganzen Festes“. Denn der Kassier geht als letztes und muss als erster da sein, um das Wechselgeld zu bringen.

Wir ehren heute für über 15 Jahre ehrenamtlichem Engagement im Musikverein Berg: Herrn Ralf Knecht.

## Hildegard Riether

Bei der nächsten zu Ehrenden handelt es sich um eine Bürgerin, die kein klassisches Vereinsamt innehatte. Sie war „nur“ einfaches Mitglied im Musikverein, und selbst diese Mitgliedschaft hatte sie schon hinter dem Rücken ihres Mannes abgeschlossen. Denn während ihr Mann den Musikverein als Vorsitzender repräsentierte, war sie ja „nur“ die Ehefrau - aber damit diejenige, die nach vielen Konzerten die Musiker noch bei sich zuhause verköstigte. Inklusiv Fahrservice zu vorgerückter und oft feuchter Stunde für „meine Bube“, wie sie die jungen Musiker noch heute liebevoll nennt. Und das, wo sie doch selbst 5 Kinder hatte, die ja auch versorgt sein wollten. Sie war sich nie zu fein, auch die unangenehmen Dienste im Musikverein zu übernehmen – hier sei z.B. das Putzen der Örtlichkeiten nach den früheren Pfingstfesten in der WLZ-Halle genannt. Und beim Dorffest hat sie jahrelang die Kaffeestube organisiert. Sie hat damit für den Musikverein auch ohne Amt so viel getan, dass es für den Ortschaftsrat keine Frage war, dass Sie geehrt werden sollte – auch abseits der Richtlinien. Denn auch im sozialen Bereich ist sie in Ailingen nicht wegzudenken. Über 10 Jahre war sie bei der Nachbarschaftshilfe aktiv und sich mit großem Engagement um Ältere und Pflegebedürftige Mitmenschen gekümmert – weit über das normale Maß hinaus. Ihr selbst, so sagt sie, hat das nach dem frühen Tod ihres Mannes viel geholfen, und sie kann jedem nur empfehlen, eine solche Aufgabe zu übernehmen. „Dann nimmt man sich selbst nicht mehr so wichtig“ sagt sie selbst. Bei den Blutspendeterminen trifft man sie meist in der Küche an. Wie sie zum Bühnendienst beim Seniorennachmittag gekommen ist, weiß sie selbst nicht mehr. Wahrscheinlich ist sie Trudis Charme erlegen. Jedenfalls schiebt sie auch hier seit Jahren die Kulissen. Beim Weihnachtsmarkt versieht sie den „Kellerdienst“ und spült, und ihre Kuchen sind bei vielen Veranstaltungen sehr gefragt. Und gemeinsam mit Frau Bergmüller baut sie seit 10 Jahren die Krippe in der Kirche auf. Alles in allem einfach eine Pfundsfrau, die die Arbeit einfach sieht und „nalange ka“: Hildegard, uns allen besser bekannt unter Hilde Riether.

## Manfred Strobel

Am 01.01.1967 ist er zur Berger Feuerwehr gekommen. „Bei der Musik war ich auch eingeladen, damals gab's nicht so viel, aber da hat es nicht so recht klappen wollen“, sagt er selbst. Also hat man bei der Feuerwehr reingeschnuppert. Die Technik hat ihn damals gereizt, das hat ihm Spaß gemacht. Damals habe man die Stiefel und die Hosen noch selber kaufen müssen. 1968 hat er den Maschinistenkurs gemacht und ist dann Fahrer geworden – eine tolle Sache damals für einen jungen Mann, so ein Fahrzeug fahren zu dürfen. Und nach der Zusammenlegung der Berger mit der Ailingen Wehr standen noch mehr Fahrzeuge zur Verfügung. Über einen tollen Brand, so habe ich mir erzählen lassen, wird unter den Kameraden noch lange gesprochen. Ein Brand ist ihm besonders in Erinnerung geblieben: der erste Tiefgaragenbrand in Berg – denn damals gab es noch kaum Tiefgaragen.

„In der Feuerwehr muss man ein Team sein, alleine ist man gar nix. Man kann vorher und nachher streiten, aber im Einsatz wird zusammengehalten“. Der Zusammenhalt ist überhaupt sehr wichtig in der Feuerwehr. Auch zwischen Jung und Alt. Während seiner 20-jährigen Mitgliedschaft im Ausschuss war er 5 Jahre für den Weinstand verantwortlich, ansonsten sei er eher ein ruhiger Schaffer gewesen, hat er mir erzählt. Hier hat man sich 6-7 mal pro Jahr getroffen, zusätzlich zu den 21 normalen Feuerwehrproben pro Jahr und den monatlichen Maschinistenübungen. Und auch er hat ja noch einen kleinen Nebenberuf, denn gemeinsam mit seiner Frau treibt er den Stall in Unterraderach und in Adelsreute um. Am Jahresende war nun aber Schluss mit der aktiven Laufbahn. Wir gönnen ihm den Ruhestand bei der Feuerwehr und danken sehr herzlich für 41 Jahre Engagement für die Sicherheit unserer Bürgerschaft: Manfred Strobel.

## Klara Troll

Eigentlich hätte sie schon letztes Jahr geehrt werden sollen. Aber sie fand sich einer Ehre nicht würdig. „Warum soll ich denn geehrt werden, ich habe doch nichts besonderes gemacht“ - das habe ich übrigens auch bei Frau Riether, Frau Ehlers und Herr Strobel zu hören bekommen, und alle musste ich erst hartnäckig überreden. Ich war aber aus Überzeugung hartnäckig, denn sowohl der Ortschaftsrat als auch ich wissen, wie wichtig auch die Menschen in der zweiten Reihe sind, also diejenigen, die sich nicht zutrauen, ein offizielles Amt in einem Verein oder einer Organisation zu übernehmen, aber immer tatkräftig anpacken, wo es etwas zu tun gibt. Genau so eine ist die letzte Dame, die wir heute ehren wollen. Als das Gemeindehaus Berg gebaut wurde, hatte unser geschätzter BM Hornung zu ihrem Mann gesagt: Herrmann, die Bewirtung könntest Du übernehmen, Du bist doch in Rente.“ Er hatte es gemacht, gemeinsam mit seiner Frau, obwohl sie eigentlich keinen Posten übernehmen wollten. Von 1992 bis Ende 2006 lag der kirchliche Teil des Gemeindehauses in ihren bewährten Händen – zuerst gemeinsam, nach dem frühen Tod ihres Mannes alleine. Als das neue Gesangbuch eingeführt wurde, gab es in Berg keinen Organisten, uns so wurde eine Schola gegründet, um die neuen Lieder einzuüben. An der Gründung der Schola und des daraus hervorgegangenen Kirchenchors war sie maßgeblich beteiligt. Seit 1969 verteilt sie die Missionshefte, und seit 1979 pflegt sie den Pfarrgarten und das Pfarrbüro – dafür bekommt sie zwar Geld, aber sie putzt natürlich viel öfter, damit alles immer schön gepflegt ist. Seit 1992 ist sie auch Kommunionshelferin, und viele Jahre hat sie die Sternsinger begleitet, ihre Kostüme geflickt und die Kinder mit Rindsrouladen und Kartoffelsalat gestärkt. Seit 1980 ist sie außerdem Lektorin und Vorbeterin. Und zum Posten der Stellvertretenden Messnerin ist sie gekommen, weil die Schwestern im Martinsheim um Aushilfe gebeten hatten. Sie ist Mitglied in der Schönstatt-Gruppe und Gründungsmitglied der Kolpingfamilie, und ihr Glühmost am Narrenbaumsetzen in Ittenhausen ist weit über die Grenzen bekannt. „Aber das sei ja keine Arbeit“ – sagt sie. Ihr ist es einfach wichtig, die Gemeinschaft und den Zusammenhalt zu pflegen. Sie würde sich freuen, wenn sich daran noch mehr Neubürger beteiligen würden. Denn Kontakte sind das A und O für das Wohlfühlen an seinem Ort. Sie trägt dazu maßgeblich bei: Klara Troll.

Ich danke zum Abschluss

- Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger, dass Sie mich so freundlich aufgenommen haben und sich für ihren Ort engagieren
- Ihnen, liebe OrtschaftsrätInnen für die hervorragende Zusammenarbeit
- der Stadtverwaltung, allen voran Ihnen, Herr Oberbürgermeister, für ihre Aufgeschlossenheit und Unterstützung
- dem Zeppelin-Ensemble für die beschwingten musikalische Umrahmung
- Frau Knecht für den Blumenschmuck
- meinem Team, und besonders Frau Maury, für die Organisation und Bewirtung heute, unterstützt durch Herrn Stein und Herrn Sarikaya
- meiner Familie für ihre Unterstützung, ohne sie könnte ich diese Aufgabe nicht leisten
- und Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich darf Sie nun zum geselligen Teil einladen, wünsche angenehme Gespräche und einen guten Heimweg!